

**Rainer Kerndl**

**Die seltsame Reise des Alois Fingerlein**

**Ein Stück**

Copyright © neu durchgesehene Fassung 2010 henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte,  
vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen  
Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung  
durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine  
Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und  
strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Marienburger Str. 28  
10405 Berlin  
verlag@henschel-schauspiel.de  
Tel.: 030 - 4431 8888



## Personen

*Alois Fingerlein*  
*Natalie Fingerlein*  
*Soldat der deutschen Wehrmacht*  
*Leutnant der deutschen Wehrmacht*  
*Goldacker*  
*Marian Kochanski*  
*Zofia Kochanska*  
*Soldat der polnischen Armija Krajowa*  
*Skorniecki*  
*David*  
*Rachela*  
*Szalom*  
*Jugendlicher*  
*Pater Tadeusz*  
*Die Alte*  
*Der Bursche*  
*Der Bärtige*  
*Die Schwangere*  
*Der Bucklige*  
*Jüdischer Junge*  
*Offizier der britischen Armee*  
*Soldat der britischen Armee*  
*Leutnant der britischen Armee*  
*Drescher*  
*Wöhrmann*  
*Liebsch*  
*Tomaten-Karla*  
*Jugendliche Einwanderer in Palästina*  
*Bauern im Oderbruch*

*Ein Dorf in der Lubliner Gegend, Juli 1942.*

*Alois, Großmutter Natalie, später ein Soldat und ein Leutnant der deutschen Wehrmacht.*

*Natalie sitzt in der Stube ihres Häuschens am Tisch, auf dem ein dickes Reisebündel liegt.*

*Ein noch größeres Bündel liegt auf dem Fußboden, Alois macht sich daran zu schaffen.*

*Natalie Hör jetzt auf da und setz dich her, Alois.*

*Alois Den Spaten will ich noch holen und ans Bündel schnallen, Großmutter.*

*Natalie Laß den Spaten im Schuppen, und setz dich her.*

*Alois Nur den Spaten noch, Großmutter.*

*Natalie Du wirst ihn nicht brauchen.*

*Alois Nicht? Den Spaten? Er schaut sie verständnislos an.*

*Natalie Setz dich.*

*Alois setzt sich auf sein Bündel.*

*Natalie Nein. Hier an den Tisch. Wies der Brauch verlangt.*

*Alois steht auf, kommt zum Tisch und setzt sich.*

*Du wirst keinen Spaten brauchen, nicht den eignen und keinen anderen. Es ist eine unchristliche Zeit, der Herr verzeih mir die Worte, aber es ist eine unchristliche Zeit.*

*Alois Aber es ist ein guter Spaten. Und fast neu.*

*Natalie Eine Flinte werden sie dir bald geben und einen Helm.*

*Alois Sie holen keinen zum Militär, der noch nicht das Alter hat, sagt der Herr Leutnant.*

*Natalie Ein Leutnant ist ein Offizier und betrachtet den Bauern wie der Viehhändler den Ochsen: ob er taugt fürs Joch. Deshalb kann der Bauer dem Offizier nicht trauen. Merk dir das.*

*Alois* Ja, Großmutter.

*Natalie* Sie sind hierher ins Dorf gekommen und haben sich schlimm aufgeführt.

*Alois* Aber wir sind jetzt frei, wir Deutschen in Polen.

*Natalie* Wovon haben sie uns befreit, von unserem Frieden mit dem Herrgott und den Nachbarn. *Bekreuzigt sich.* Sie haben den Herrn Pfarrer erschossen, und keiner ist mehr da, der die Messe liest in der Kirche.

*Alois* Aber der Herr Leutnant sagt: es war unrecht, daß wir so lange mit ihnen zusammen gelebt haben, und in Frieden. Wo wir doch deutsch sind.

*Natalie* Solange ich in R gelebt habe, und das sind 83 Jahre, waren wir Deutsche, und keiner hat darüber nachgedacht. Wir haben neben den Sobinskis gesessen und neben den Biednareks und alle zur heiligen Jungfrau gebetet und lebten in Frieden. Jetzt sagen sie: wir zwei sollen weg, weil wir die einzigen Deutschen sind im Dorf und uns nicht deutsch benehmen.

*Alois* Aber wir sollen dafür Land bekommen drüben bei Plock, und mehr als hier.

*Natalie* Ich glaube nicht, daß bei Plock ein Bauer Land zu verschenken hat. Nirgendwo hat ein Bauer Land zu verschenken. Also ists gestohlen, und unrecht Gut gedeihet nicht.

*Alois störrisch* Aber der Leutnant sagt, wir haben eine Pflicht, weil wir Deutsche sind.

*Natalie* Seit die deutschen Soldaten hier sind, sollen wir immer drüber nachdenken, und daß es eine Pflicht ist. Das ist einer alten Frau wie mir zu anstrengend. Auch hält es von der Arbeit ab. Hör auf deine Großmutter und nicht auf den Leutnant.

*Alois* Wir haben nicht mehr viel Zeit, Großmutter. Gleich muß der Wagen kommen, der uns zum Bahnhof bringen soll.

*Natalie* Dein Bündel ist gepackt.

*Alois* Dein Federbett muß ich noch zusammenschnüren.

*Natalie* Nein, Alois.

*Alois* Nicht?

*Natalie* Ich geh nicht mit.

*Alois verblüfft* Aber wir müssen doch. Es ist ein Befehl.

*Natalie* Mich können sie nicht wegkommandieren von der Stelle, wo ich mir in dreiundachtzig Jahren mein ehrlich Grab verdient habe: an der Seite von Jakob Fingerlein, der Herr hab ihn selig.

*Alois steht auf und macht sich an der Verschnürung seines Bündels zu schaffen* Dann bleib ich auch.

*Natalie streng* Laß das Bündel. Und meins pack auf den Heuboden. Dann hilf mir die Leiter hinauf.

*Alois* Auf den Boden?

*Natalie* Dort werd ich mich verstecken. Der Nachbar Sobinski weiß es und will mir Brot und Milch bringen in der Nacht.

*Alois schaut sie töricht an; dann resolut* Ja. *Er reißt die Verschnürung seines Bündels mit einem Ruck auf.*

*Natalie steht auf und geht zu ihm* Du fährst. Du hast Schultern wie ein junger Stier, aber belehren muß ich dich wie ein Kind. *Sie gibt ihm eine kräftige Ohrfeige.* Du fährst. Hier werden sie uns suchen, und um ein altes Weib wie mich weint die Welt keine Träne. Aber sie würden auch dich finden, und dann gings dir schlecht.

*Alois* Aber mit wem soll ich ... Großmutter!

*Natalie* Ja, Alois, du wirst allein sein, und es wird dir nicht gut gehen. Aber es wird gehen, und das ist das Wichtigste. Gott verzeih mir, wenn ich dir nichts besseres sage. Du nimmst nicht mehr mit als dein weiches Herz und deine starken Arme. Zum Klugsein taugst du nicht. Also mußst du mit dem Gutsein versuchen. Das kannst du. Dabei wirst dir selten wohlvergolten werden. Die Dankbarkeit ist eine seltene Münze und bleibt meist aus, aber es ist die einzige, worauf ein Bursche wie du rechnen darf. Schlag dich ehrlich durchs Leben. *Sie umarmt ihn, schiebt ihn dann resolut von sich.* Nun hol die Leiter, und hilf mir hinauf.

*Alois geht langsam in die Ecke, holt eine Leiter, stößt mit ihrem oberen Ende die Bodenluke auf und lehnt sie an* Ich möchte doch lieber mit hinauf.

*Natalie streng* Die Ohrfeige sollte die letzte sein, die du von

mir bekommen hast. Sei gehorsam, wie ichs dir beibracht habe.

*Alois nimmt das Bündel der Großmutter vom Tisch, wirft es mit Leichtigkeit von unten hinauf in die offene Luke. Natalie schaut ihm zu, plötzlich schluchzt sie. Alois schaut sie hilflos an.*

Gib mir einen Kuß, Alois.

*Alois tritt unbeholfen zu ihr, küßt sie auf den Mund. Natalie drückt ihn noch einmal an sich, löst sich dann derb von ihm, wendet sich ab, schneuzt sich.*

*Natalie ohne ihn anzuschauen* Wenn es dir Freude macht, dann pack ihn noch ein, den Spaten.

*Alois traurig* Ja.

*Natalie* Und wen du auch triffst – glaub ihm nicht mehr als dem Herrgott. *Resolut* Jetzt hilf mir hinauf.

*Einen Moment lang stehen beide hilflos einander gegenüber. Alois wischt mit einer plumpen Geste über die Augen, nimmt Natalie auf die Arme, drückt dabei gleichermaßen Kraft und Zärtlichkeit aus. Er tritt mit ihr zur Leiter und steigt, Natalie tragend, hinauf. Er hat kaum die ersten drei, vier Sprossen erklimmen, als ein deutscher Soldat herinkommt.*

*Soldat* He, ihr da . . .

*Alois bleibt auf der Leiter stehen und schaut den Soldaten töricht an.*

Was sucht ihr'n da oben? *Er kommt näher.* Los, runter da! Mach fix, Junge, ich helf sonst nach. Ist sowieso 'n ziemlich altes Mädchen, mit dem du da ins Heu willst.

*Natalie* Schäm dich vor dem Kind für deine Zoten, Schweinekerl. *Zu Alois* Steig runter.

*Soldat ruft nach draußen* Herr Leutnant, die wolln sich unters Dach verkrümeln. Das sind mir vielleicht welche!

*Natalie während Alois sie wieder herabträgt* Hier sind nicht welche, du Dreckfink. Hier wohnen ehrbare Leute.

*Alois stellt sie auf die Füße.*

Aus welchem gottverlassenen Winkel kommst du, wo es üblich ist, zu fremden Menschen in die Stube zu poltern und rumzublöken wie ein Kalb . . .

*Soldat* Halts Maul, Friedhofspflanze! Statt daß ihr uns dankbar seid, wenn wir euch rausholen aus der Hundepolackei, macht ihr noch Sperenzchen.

*Leutnant steht in der Tür* Was ist los, Stiller?

*Soldat* Die wollten sich unsichtbar machen, Herr Leutnant.

*Er zeigt zur offenen Bodenluke.* Da oben. Waren gerade dabei.

*Leutnant* Alois! Du enttäuschst mich.

*Natalie* Was glaubt der, Herr Offizier, der Hurenbock lügt doch, und wie er lügt! Unter die Röcke wollte er mir, der geile Kerl, gerade wie ich . . .

*Soldat ehrlich entsetzt* Meine Fresse, wofür hältst du mich, du altes Reff?

*Leutnant* Sehen Sie mal nach da oben, Stiller!

*Soldat* Jawoll, Herr Leutnant. *Er steigt die Leiter hinauf.*

*Leutnant* Du stimmst mich traurig, Alois. So oft hab ichs dir erklärt, daß es nicht gut ist für dich, unter den Polen zu leben. Wolltest du nicht ein rechter deutscher Junge sein?

*Alois* Doch, Herr Leutnant.

*Leutnant* Und wie heißt dein Vaterland?

*Alois* Großdeutschland, Herr Leutnant.

*Soldat von oben* Klar, Herr Leutnant, das ist ein richtiges Räubernest.

*Leutnant zu Alois* Und wie ist es in Großdeutschland, Alois?

*Soldat erscheint mit dem Kopf in der Luke* Alles schön eingerichtet zum Überwintern.

*Leutnant* Schnauze, Stiller.

*Soldat* Jawoll!

*Leutnant* Nun, Alois?

*Alois* Alles ist schön, groß und mutig und . . .

*Soldat wirft Natalies Bündel herab* Und da hätten wir den Plunder.

*Leutnant* Und was noch, Alois?

*Alois* Treu, Herr Leutnant.

*Leutnant* Und was ist das, Alois? *Er tippt mit der Stiefelspitze gegen Natalies Bündel.* Wem gehörts? *Er gibt ihm eine Ohrfeige.*

*Alois* Der Großmutter.

*Leutnant* Sie hat dich nicht gut erzogen, Alois, sehr un-deutsch, will mir scheinen.

*Soldat* An ihr hätte Deutschland nichts verloren.

*Leutnant* Daß du, mein Junge, dich dem Befehl widersetzen wolltest, ist wahrlich eine arge Enttäuschung für mich.

*Natalie* Herr Offizier, er will ja weg, gebettelt hat er mich, daß ich ihn ja weglasse, nur mir hat er da raufhelfen sollen.

*Alois unsicher* Ich wollte auch dableiben.

*Leutnant* Nein, Alois, das glaub ich dir nicht. Du willst sie jetzt nur nicht im Stich lassen. Das ist aber nicht gut, mein Sohn, denn dann läßt du mich im Stich. Und ich *er tippt auf seine Feldbluse* bin jetzt dein Vaterland.

*Alois* Ja, Herr Leutnant.

*Leutnant* Ich will dir helfen, ein rechter deutscher Mann zu werden. Doch dazu brauchst du Disziplin, Alois, Gehorsam.

*Alois* Ja, Herr Leutnant.

*Leutnant* Sehr schön, mein Sohn. *Zum Soldaten* Nehmen Sie das Koppel, Stiller. Zehn auf den Arsch.

*Soldat* Auf den nackten, Herr Leutnant?

*Leutnant* Allemal. Stiller. Unser Alois hat ein dickes Fell und will nachdrücklich behandelt werden.

*Natalie stellt sich vor Alois* Aber er wollte ja gar nicht ... Ich habs ihm doch befohlen, Herr Offizier, und mir hat er immer gehorcht, so hab ichs ihm beigebracht.

*Leutnant* Dem Führer hat er zu gehorchen.

*Natalie* Aus Dankbarkeit hat ers getan, dafür, daß ich ihn großgezogen habe nach dem Tod seiner Eltern ...

*Leutnant* Stimmt das, Alois? Aus Dankbarkeit?

*Alois mürrisch* Ja.

*Leutnant* Noch fünf dazu. Damit du weißt, wem du dankbar zu sein hast, mein Sohn: Großdeutschland und seinem Führer.

*Soldat* Jawoll, Herr Leutnant. *Er klatscht mit dem Koppel gegen die Stiefel.*

*Leutnant zu dem Soldaten* Machen Sie Tempo, Stiller. In fünf Minuten fahren Sie die beiden zur Bahnstation,

setzen sie ins Abteil und drücken ihnen die Fahrkarte in die Hand. *Zu Natalie* Nimm deine Klamotten, Oma, und dampf schon ab. *Zu Alois* Wir sehen uns kaum wieder, mein Sohn. Mach mir keine Schande. *Er geht hinaus.*

*Natalie gibt Alois ihr Schnupftuch* Stecks zwischen die Zähne und beiß drauf, Alois. Du hörst zu leicht auf einen, der gut reden kann.

*Soldat* Verdufte, du Schnepfe, sonst salb ich dir auch noch den Hintern. *Wütend* Euch Gummideutschen tät man am besten jeden Tag eine Wucht verpassen, damit ihr wißt, was eure Pflicht ist.

*Natalie* Sie ist ziemlich anstrengend, die Pflicht als Deutscher, du Strolch. *Zu Alois* Denk dir, du könntest ihm morgen eins mit dem Spaten über den Schädel geben, Alois. Dann wird dir leichter. *Sie ächzt hinaus, ihr Bündel hinter sich herschleifend.*

*Alois* Ich sehe schon, das ist alles ein Irrtum, Herr Soldat.

*Soldat* Wirst gleich merken, daß es kein Irrtum ist.

*Alois* Ich weiß ja, daß Sie einen Befehl haben und mich prügeln müssen. Sie sollen nur wissen, daß ich wirklich sehr gern zu Deutschland gehöre, und daß ichs eben nur erst lernen muß, wie man da sein soll.

*Soldat* Willst du mich dußlig quatschen?

*Alois* Nein, Herr Soldat.

*Soldat* Willst du mich vergackeiern?

*Alois* Für uns ist es gut, daß wir wegmüssen hier ...

*Soldat* Daß du aus dem Hause mußt, gefällt dir?

*Alois* Wenn wir doch dadurch so richtig deutsch werden.

*Soldat* Also mir sollte da einer kommen!

*Alois* Aber der Herr Leutnant hat gesagt ...

*Soldat wütend* Laß doch den dämlichen Leut ... den dämlichen Leuten ihr Gerede, Blödmann. *Er guckt Alois böse an, geht dann zur Tür, schaut hinaus, kommt zurück.* Ich hab nichts übrig für euch, damit dus weißt. Bei euch soll einer rausfinden, wozu ihr gehört, zu denen oder zu uns. Und sein Volk muß einer haben, sonst kommt die Ordnung durcheinander. Aber du bist so blöd, daß einem die Tränen drum kommen möchten. Hosen runter!